

José Gaos (1900-1969) gilt in Mexiko und Lateinamerika als einer der wichtigsten Gegenwartphilosophen. In Deutschland ist er allenfalls als Schüler des Spaniers José Ortega y Gasset bekannt. Dies ist u.a. deshalb bemerkenswert, weil Gaos durch seine Übersetzungen mehr als vierzig Bücher der deutschen Philosophie (darunter Hegel, Husserl, Scheler, Heidegger, Hartmann) der spanischsprachigen Welt erstmals zugänglich machte; seine Übersetzungen sind bis heute Standard. Die deutschen Autoren wirkten auch auf seine eigene Philosophie zurück, welche durch die Phänomenologie und Geschichtsphilosophie angeleitet sind. Gaos verband nach seiner Emigration aus Franco-Spanien (1938) seine Philosophie mit dem Ideal, eine explizit „mexikanische Philosophie“ zu entwickeln – einer der ersten Versuche in Lateinamerika, sich geistesgeschichtlich zu entkolonialisieren. Er selbst bezeichnete sich als „transterrado“.

Der Beitrag stellt ihn als Wanderer „zwischen den Welten“ vor und thematisiert die Konzepte „Übersetzung“ und „Emigration“ als strukturelle Kandidaten für die interkulturelle Philosophie. In Abkehr vom Differenzdenken, das stets zu Kulturvergleichen anleitet (hier: Spanien/Mexiko), werden ausgewählte Passagen von Gaos zur modernen Technik vorgestellt und erstmals ins Deutsche übersetzt. Da „Technisierung“ gemeinhin als universell gilt, lässt sich hier in besonderer Weise der transkulturelle Zugang von Gaos' Philosophieren aufzeigen. Denn sein geschichtsphilosophisches Denken der Technik fokussiert auf das Konzept der Bewegung, das zeitkritisch als Beschleunigungskritik firmiert, etwa am Beispiel des Wachstums von Mexico City und der neuen „vehikelgemäßen Existenz“ seiner Bewohner. Für die Technikphilosophie steht hier erstmals eine Großstadt jenseits von Europa und USA im Fokus.